

Hugo Bouter

Die Gebete des Elia

**Bibelstudien
über 1. Könige 17-19**

Daniel 

„Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir;
und er betete ernstlich, dass es nicht regnen möge,
und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate.
Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen,
und die Erde brachte ihre Frucht hervor.“

Jakobus 5,17.18

INHALT

VORWORT	7
1 EINLEITUNG	9
1.1 Elia war ein Mensch wie wir	9
1.2 Elia war ein Gerechter	9
1.3 Die Gebete des Elia	10
1.4 Elias Aufgabe	10
1.5 Elia und die Endzeit	11
2 DAS GEBET UM TROCKENHEIT.....	13
2.1 Das erste Auftreten des Propheten Elia.....	13
2.2 Gottes Diagnose	14
2.3 Der bereits von Mose vorhergesagte Fluch	15
2.4 Segnet, und flucht nicht	17
2.5 Der Zusammenhang mit der Endzeit.....	18
3 DAS GEBET UM DAS TÄGLICHE BROT	21
3.1 Verbirg dich am Bach Krith.....	21
3.2 Ich habe den Raben geboten, dich zu versorgen	22
3.3 Und er trank aus dem Bach	24
4 DAS GEBET UM DIE AUFERWECKUNG EINES TOTEN.....	27
4.1 Nach Zarpap	27
4.2 Das Menü: Mehl und Öl.....	28
4.3 Das Gebet um Auferweckung	29
4.4 Siehe, dein Sohn lebt	30
5 DAS GEBET UM FEUER VOM HIMMEL	33
5.1 Der HERR oder Baal?	33
5.2 Ein Altar für den HERRN aus zwölf Steinen	34
5.3 Da fiel Feuer des HERRN herab	36

6	DAS GEBET UM REGEN	39
6.1	Ein inbrünstiges Gebet	39
6.2	Ein anhaltendes Gebet	40
6.3	Ich werde meinen Geist ausgießen	41
7	DAS GEBET UNTER DEM GINSTERSTRAUCH	45
7.1	Ein Gebet in Todesgefahr	45
7.2	Ein Tisch in der Wüste	46
7.3	Vierzig Tage und vierzig Nächte	48
7.4	Das Ziel der Reise: der Berg Gottes	49
8	DAS GEBET AM BERG HOREB	51
8.1	Zu Gott geführt	51
8.2	Fürbitter oder Ankläger	52
8.3	Zwei Berge: Sinai und Zion	54

Vorwort

Auffallend im Leben Elias ist die Kraft seiner eindringlichen und leidenschaftlichen Gebete. Elia war ein Beter. Er trat *fürbittend* für andere ein. Wenn es gut um uns steht, sind auch wir betende Gläubige, *anhaltende* Beter. In Epheser 6 verbindet Paulus das Gebet mit der Waffenrüstung eines Christen. Das Beispiel Elias ist außerdem ein Ansporn für uns, *fürbittend* für *andere* einzutreten.

Darum können wir aus den Gebeten des Elia viel lernen. Obwohl dieser Gerichtsprophet auch „ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir“ war, wurden seine Gebete von Gott erhört, gesegnet und bestätigt. Es ist aber das inbrünstige Gebet eines *Gerechten*, von dem gesagt wird, dass es viel vermag, dass Gott selbst ihm Kraft verleiht (Jak 5,16). Die Schrift betrachtet Elia also als einen „Gerechten“. Solche Beter wird Gott erhören. Er wird sie nicht abweisen. Elia ist in dieser Hinsicht auch ein Hinweis auf Jesus Christus, den wirklich Gerechten, den großen Fürbitter (vgl. 1Joh 2,1.2).

Darüber hinaus behandelt das vorliegende Buch einen großen Teil des Lebens von Elia und verschafft uns so ein ziemlich vollständiges Bild seines Dienstes, von seinem ersten Auftreten vor dem König Ahab bis zu seiner Begegnung mit Gott am Berg Horeb in 1. Könige 19.

Gouda, im Frühjahr 2009

1 | Einleitung

1.1 Elia war ein Mensch wie wir

Elia war ein Mensch wie wir, jemand, der die gleiche Natur hatte wie auch wir¹. War er denn nicht der große Prophet, der das Volk Israel zu dem HERRN zurückführte? Ganz sicher, aber er war kein „Supermensch“. Er dachte wie wir, handelte wie wir und fühlte wie wir. In der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung (CSV-Edition) steht, dass er ein „Mensch von gleichen Empfindungen wie wir“ war. Englische Übersetzungen sprechen von gleichen „passions“ (JND), oder „frailties“ (NEB). Er hatte die gleichen *Gemütsbewegungen* wie wir und dieselben *Schwachheiten*.

Aber Gott stellte Elia in seinen Dienst. Das veränderte ihn, und so wurde er der Gesandte und der Sprecher des lebendigen Gottes. Er stand vor dem Angesicht Gottes (1Kön 17,1). Zu der von Gott bestimmten Zeit erschien er *plötzlich* und unerwartet auf der Bildfläche. Nachdem er seinen Auftrag über einige bewegte Jahre hinweg ausgeführt hatte und sowohl das Gericht wie auch den Segen über das Volk hatte kommen lassen, wurde er *plötzlich* von Gott in einem von feurigen Pferden gezogenen feurigen Wagen in den Himmel aufgenommen (2Kön 2,11).

1.2 Elia war ein Gerechter

Was alles so veränderte, war die Kraft seiner eindringlichen und leidenschaftlichen Gebete. Elia war ein Beter und auch jemand, der fürbittend für andere eintrat. Er war sich seiner Abhängigkeit von Gott zutiefst bewusst. Wenn es gut um uns steht, dann sind auch wir betende Gläubige. Es ist unsere Aufgabe, anhaltende Beter zu sein. In Epheser 6 verbindet Paulus das Gebet mit der Waffenrüstung eines Christen.

¹ Zitat von Jakobus 5,17 nach der niederländischen überarbeiteten Voorhoeve-Übersetzung.

Es ist das Gebet eines *Gerechten*, von dem gesagt wird, dass es viel vermag (Jak 5,16). Ein solches Gebet vermag deshalb viel, weil Gott ihm Kraft verleiht. Die Gebete Elias wurden von Gott erhört, gesegnet und bekräftigt. Obwohl Elia „ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir“ war, betrachtet Jakobus ihn als einen „Gerechten“. Solche Beter kann Gott nicht abweisen. Elia ist in dieser Hinsicht ein Hinweis auf Jesus Christus, den wirklich Gerechten (vgl. 1Joh 2,1.2). Aber das Beispiel Elias ist auch ein Ansporn für uns, fürbittend für andere einzutreten. Wie Elia das sündige Volk zu Gott zurückführte, so kann es auch uns geschenkt sein, „einen Sünder von der Verirrung seines Weges [zu Gott] zurückzuführen“ und seine Seele vom Tod zu erretten (Jak 5,20).

1.3 Die Gebete des Elia

Es ist daher nützlich, über das Gebetsleben dieses Gottesmannes nachzudenken. Dieses Gebetsleben war natürlich eine intime Angelegenheit, aber das Wort Gottes gibt uns dennoch genügend Anhaltspunkte, so dass wir uns ein Bild davon machen können. Insgesamt geht es um mindestens *sieben* Gebete, die wir nacheinander untersuchen wollen. Einige Gebete finden sich in dem Bericht, den uns 1. Könige 17–19 von seinem Leben gibt.

Aber auch Jakobus 5 enthält einige wichtige Hinweise zu unserem Thema. Wenn Elia, wie es in der niederländischen Übersetzung heißt, „ein Gebet sprach“ und nach drei Jahren und sechs Monaten erneut betete, dann geht es hier nicht etwa, wie ein Vergleich mit 1. Könige 18 deutlich zeigt, um eine bestimmte Gebetsformel oder um etwas Ähnliches wie einen „magischen Spruch“. Elia betete eindringlich und anhaltend, leidenschaftlich und voller Glauben an Gottes Größe und Güte. In einigen Übersetzungen heißt es deshalb auch, dass er *eindringlich* oder *ernstlich* betete (Jak 5,17).

1.4 Elias Aufgabe

Elia hatte eine große Leidenschaft für das Volk Gottes und vor allem für den *Gott* dieses Volkes. Der Name „Elia“ bedeutet: „Mein Gott ist der HERR“. Sein größter Wunsch war es, sich für die Ehre des einen,

wahren Gottes einzusetzen und den Baalsdienst abzuschaffen. Sein Herzenswunsch ging in Erfüllung. Es war ihm geschenkt, eine Erweckung zu bewirken und das Herz der Israeliten „zu ihren Vätern zu wenden“ (Mal 3,23.24), d. h. zu ihren geistlichen Vätern wie Mose, Josua, Samuel, David und Salomo.

Nachdem das Volk den HERRN als den wahren Gott erkannt hatte, wurde nicht nur die Verbindung mit ihren Vätern, bzw. mit dem Glauben ihrer Väter, wiederhergestellt, sondern vor allem die praktische Verbindung mit Gott selbst. Gott konnte wieder in Gunst auf sein Volk herabblicken, das Er sich gebildet hatte, um seinen Ruhm zu erzählen (Jes 43,21). Der Segen kam wieder „von oben herab, von dem Vater der Lichter“ (Jak 1,17). Der Regen konnte wieder reichlich herabströmen und die Hungersnot beenden, die das Land drei Jahre und sechs Monate lang heimgesucht hatte. Gott segnete sein Volk wieder. Und in einem noch reicheren Maß tat Er das durch den Nachfolger Elias, den Propheten Elisa, dessen Leben und Wunder ein großartiges Vorbild von der Person und dem Werk Christi sind.

1.5 Elia und die Endzeit

So wird es auch in naher Zukunft sein. Elia war ein Wegbereiter. Wenn die Verbindung zwischen Gott und seinem alttestamentlichen Bundesvolk wiederhergestellt sein wird, wird die Zeit der Wiederkunft des Messias und der Errichtung des Friedensreiches anbrechen. Wenn das Volk zu Gott zurückgeführt ist, kann Gott zu ihm kommen und sich in seinem Gesalbten, in seinem Christus, offenbaren. Es geht schließlich um Ihn. Der Herr Jesus wird als der Erstgeborene, als der Erbe aller Dinge, in die Welt kommen (Heb 1,6), und alle werden Ihn anbeten. Die Zeit der großen Drangsal – ein Zeitabschnitt, der exakt ebenso lange wie die Trockenheit zur Zeit Elias dauern wird, nämlich drei Jahre und sechs Monate oder 1260 Tage – wird in die segensreiche Regierungszeit des Friedefürsten Jesus Christus einmünden.

Darum zieht die Schrift eine deutliche Verbindung zwischen dem Propheten Elia und Johannes dem Täufer, dem Vorläufer des Messias (vgl. Jes 40,3; Mal 3,1; 3,23.24; Mt 3,1–3; 11,10–15; Mk 1,1–3;

9,11–13; Lk 1,17.76.78; 3,3–5.15–17; 7,27; Joh 1,19–28). Johannes trat im Geist und in der Kraft des Elia auf. Er war der Elia, der kommen sollte – sofern man ihn tatsächlich als den Vorläufer des Messias anerkannt und auch Christus selbst als den verheißenen Heiland im Glauben angenommen hätte (Mt 11,14.15). Wie wir wissen, ist das aber nicht geschehen, und deshalb ist das Heil jetzt zu den Nationen gekommen.

Aber diese Prophezeiungen haben auch noch einen zukünftigen Aspekt. Es gibt eine endgültige Erfüllung, die in der Endzeit stattfinden wird. Dann werden zwei Zeugen auftreten, die dieselbe Macht haben wie Mose, der Gesetzgeber Israels, und Elia, der große Prophet, der das Volk zu dem HERRN zurückführte. Diese beiden Zeugen werden auch die gleichen Zeichen tun (Off 11,6). Das sind dann die letzten Vorläufer des wiederkommenden Herrn, denn es geht um Christus und um das kommende Reich Gottes (Off 11,15). In jenen Tagen wird es auch einen gläubigen Überrest aus Israel geben, der der Verführung zum Götzendienst nicht erliegen wird – vergleichbar mit den siebentausend, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt und sein Bild nicht geküsst hatten (1Kön 19,18; Off 13,13–15).

2 | Das Gebet um Trockenheit

„Und Elia, der Tisbiter, von den Beisassen Gileads, sprach zu Ahab: So wahr der HERR lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!“
(1Kön 17,1).

„Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir; und er betete ernstlich, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate“
(Jak 5,17).

2.1 Das erste Auftreten des Propheten Elia

Es ist immer gut, die Angaben des Alten und des Neuen Testaments miteinander zu vergleichen. Das gilt auch für diese Geschichte. Während der erste Bibeltext (1Kön 17) das *Auftreten* Elias vor Ahab beschreibt, lässt der zweite (Jak 5) uns einen Blick in das *Gebetsleben* des Propheten tun. Sein mutiges Handeln wurde von der Kraft des Gebets getragen. Auf den ersten Blick scheint es ein eigenartiges Gebet des Propheten Elia zu sein, wenn er darum betet, dass es nicht regnen möge. Warum war das nötig?

Es war nicht etwa ein flüchtiges oder spontanes Gebet, das Elia sprach. Das wäre eine verkehrte Schlussfolgerung aus den Worten von Jakobus. Die Geschichte, die wir in 1. Könige 17 bis 19 lesen, zeigt uns, dass das spätere Gebet um Regen mit einem intensiven Gebetskampf und einer besonderen Gebetshaltung verbunden war (1Kön 18,41–46). Das wird auch bei dem früheren Gebet um Trockenheit so gewesen sein. Elia betete darum, dass es *nicht* regnen möge. Im Anschluss daran kündigte er als der Sprecher Gottes eine Zeit der Trockenheit an.

Aber das ging nicht so einfach an ihm vorbei, sondern muss ihn innerlich tief berührt haben. Elia konnte das nur deshalb tun, weil er sich zuvor mit dem schlimmen Zustand des gesamten Volkes eingemacht hatte und dessen Abweichen vor dem Angesicht Gottes bekannt und verurteilt hatte. Das ist auch eine wichtige Lektion für unser eigenes Gebetsleben und für Situationen unter den Kindern Gottes, mit denen wir zu tun haben.

Der Prophet Elia stand *vor dem Angesicht Gottes* (1Kön 17,1). In der Gegenwart des lebendigen Gottes demütigte Elia sich zuerst wegen des Zustandes des sündigen Volkes. In seinen Gebeten hat er mit dem Problem des Götzendienstes gekämpft, dem Hinken auf beiden Seiten, das sich im Leben des Volkes Israel so festgesetzt hatte. Irgendwann wird ihm dann Gott deutlich gemacht haben, dass es so nicht mehr weiterging und Er sein Volk richten musste. Der Prophet hat daraufhin seine Hand in die Hand Gottes gelegt. Und dann betete er, dass es nicht regnen möge, dass Gott seine segnende Hand von dem Volk, das Er liebte, zurückziehen möge. „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt“ (Heb 12,6).

Danach sehen wir das äußere Auftreten des Propheten, seine plötzliche Konfrontation mit dem König Ahab, die mit seinem vorhergehenden Gebetskampf übereinstimmte und darin auch ihren Ausgangspunkt fand. Diese Begegnung mit Ahab wird im ersten Vers von 1. Könige 17 kurz und eindrücklich beschrieben. Elia kündigte das Gericht im Namen dessen an, der ihn gesandt hatte: „So wahr der HERR lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!“ (1Kön 17,1b).

2.2 Gottes Diagnose

Diese prophetische Ankündigung folgt direkt auf das Sündenregister des Königs Ahabs, mit dem das vorhergehende Kapitel schließt (1Kön 16,29–34). Gott wollte dadurch deutlich machen, dass das Maß nun voll war. Er sandte seinen Boten in einem kritischen Augenblick in der Geschichte Israels, als das Land vom Götzendienst erfüllt war.

Es ist nicht ohne Bedeutung, dass „Elia, der Tisbiter“ aus Gilead stammte, dem Bergland zwischen dem Jabbok und dem Bach Krith, einem Bach, der in den Jordan mündete (1Kön 17,1.3). Dort musste der Prophet sich auch verbergen, nachdem er Ahab das Gericht angekündigt hatte. Elia kam somit aus dem Land, das *jenseits des Jordan* lag. Möglicherweise war das verheißene Land so durch den Götzendienst verunreinigt, dass Gott keinen anderen Propheten gebrauchen konnte. Es ist auch auffallend, dass Elia außerhalb des Landes in den Himmel aufgenommen wurde, nachdem er zusammen mit Elisa durch den Jordan gezogen war (2Kön 2). So ehrte Gott seinen Knecht, indem Er ihn zu sich nahm, und zwar *außerhalb* des Landes, mit dem Er einen Rechtsstreit hatte.

Die Aufzählung der Sünden Ahabs beginnt damit, „dass er in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wandelte“, der den Kälberdienst in Bethel und Dan einsetzte (1Kön 12,28.29). Das war eine götzendienerische Nachahmung des Gottesdienstes des HERRN. Es wird von vielen Königen berichtet, dass sie „auf den Wegen Jerobeams und in seiner Sünde, die er Israel zu begehen veranlasst hatte“, wandelten (1Kön 15,34). Aber das war noch das „Geringste“ von all den bösen Dingen, die Ahab tat (1Kön 16,31). Unter dem Einfluss seiner Frau Isebel, der Tochter Etbaals, des Königs der Sidonier, diente er dem Baal und beugte sich vor ihm nieder. Baal (d. h. „Herr“) war der Sonnengott und der Hauptgott der Phönizier, so wie Astarte (oder Astoreth) die Mondgöttin war.² Später baute er in Samaria für den Baal einen Tempel und einen Altar. Ahab machte auch „die Aschera“ („ein Ascherabild“, LÜ). Dabei geht es um den Aschera-Dienst. Aschera (Mehrzahl *Ascherot*) war eine kanaanitische Fruchtbarkeitsgöttin, die bereits in Richter 3,7 erwähnt wird. Isebel hatte 450 Propheten des Baal und 400 Propheten der Aschera, die an ihrem Tisch aßen (1Kön 18,19).

2.3 Der bereits von Mose vorhergesagte Fluch

In den Tagen Ahabs wurde auch Jericho wieder aufgebaut, und zwar von Hiel, dem Betheliter. Das kostete seinen beiden Söhne das Leben

² Bei den Kanaanitern war Baal der Wettergott und der Herr der Ernte. Er wurde oft mit Blitzen in der Hand abgebildet. Doch bei der Gegenüberstellung auf dem Karmel war es nicht Baal, sondern der lebendige Gott, der mit Feuer aus dem Himmel antwortete.

(1Kön 16,34). Jericho war sozusagen die Stadt des Fluches. Nach der Zerstörung der Stadt hatte Josua nämlich geschworen: „Verflucht vor dem HERRN sei der Mann, der sich aufmachen und diese Stadt Jericho wieder aufbauen wird! Mit seinem Erstgeborenen wird er ihren Grund legen und mit seinem Jüngsten ihre Tore aufstellen“ (Jos 6,26).

Das macht den Ernst der Situation deutlich. So wie dieser Betheliter durch seinen Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes den Fluch über sich brachte, so kam das ganze Land wegen der Einführung des Götzendienstes unter das Gericht Gottes. Es gab jetzt kein Hinauszögern mehr. Elia sprach im Auftrag dessen, der ihn gesandt hatte, den Fluch über Land und Leute aus: Es würde weder Tau noch Regen geben, und somit keinen Segen von oben, keine Fruchtbarkeit, keine Ernte und kein neues Leben (1Kön 17,1).

Ahab meinte, *Elia* hätte Israel ins Unglück gestürzt. Dabei waren gerade er und das Haus seines Vaters die Ursache für das ganze Elend (1Kön 18,17.18). Weil sie Gottes Gebote verlassen hatten und dem Baal nachfolgten, war der Fluch über Israel gekommen. Wenn Ahab das Buch des Gesetzes, das 5. Buch Mose, das alle Könige bei sich haben sollten, gelesen hätte, hätte er es besser gewusst (5Mo 17,18–20). Mose hatte bereits vor langer Zeit prophezeit, dass Götzendienst zur Folge hätte, dass Gott den Himmel verschließen würde, „dass kein Regen sei und der Erdboden seinen Ertrag nicht gebe und ihr bald aus dem guten Land vertilgt werdet, das der HERR euch gibt“ (5Mo 11,17). Wenn sie jedoch den HERRN lieben und Ihm mit ihrem ganzen Herzen und ihrer ganzen Seele dienen würden, würde Er dem Land den Regen zu seiner Zeit geben, so dass sie reichlich Getreide, Most und Öl einsammeln könnten (5Mo 11,13–15).

Gleiches finden wir auch am Ende des 5. Buches Mose, wo der Segen und der Fluch ausgesprochen werden. Das Bewahren der Gebote Gottes würde dazu führen, dass der HERR seine reiche Schatzkammer, den Himmel, für sie öffnen würde, um zu seiner Zeit dem Land den Regen zu geben und alles Werk ihrer Hände zu segnen (5Mo 28,12). Aber wenn die Israeliten der Stimme Gottes nicht gehorchen würden, würden manche Plagen sie treffen: „Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird Erz sein, und die Erde, die unter dir

ist, Eisen“ (5Mo 28,23). Statt des erfrischenden Regens würde der HERR Staub und Sand auf sie herabfallen lassen, bis sie vertilgt wären (5Mo 28,24).

2.4 Segnet, und flucht nicht

Der Fluch des Propheten stützte sich daher auf das *geschriebene* Wort Gottes. Der Himmel würde wegen der Sünde Israels verschlossen bleiben. Auch Salomo spielt in seinem Gebet zur Einweihung des Tempels darauf an (1Kön 8,35.36). Die Beziehung zwischen dem HERRN und seinem Volk war derartig gestört, dass diese Strafmaßnahme angebracht war.

Das alles macht die ganze Sache für uns verständlicher, die wir als Christen in der Zeit der *Gnade* leben. Unsere Haltung zu unserer Umgebung wird mehr durch die Liebe Gottes und den Reichtum seiner Gnade bestimmt, wie Er sie in seinem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, entfaltet hat (vgl. Joh 1,14–18). Daher ruft der Apostel Paulus uns auf zu *segnen*, und nicht zu fluchen (Röm 12,14). Es geht hier um unser Verhalten gegenüber möglichen Feinden, Menschen, die uns verfolgen. In der Bergpredigt hatte der Herr seinen Jüngern etwas Ähnliches geboten: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“ (Mt 5,44). Dabei sollen wir uns von der *Güte* unseres Gottes leiten lassen. Dann sind wir vollkommen, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte (Mt 5,45–48).

Auch im Umgang mit anderen Christen sollten wir in unserem Urteil zurückhaltend sein (Röm 14,1.2; 1Kor 4,1–5). Es kommt der Tag, an dem *der Herr* alles ans Licht bringen und die Überlegungen der Herzen offenbaren wird. „Dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott.“ Natürlich darf das nicht dazu führen, dass keine gesunde Gemeindezucht mehr geübt wird. Paulus sagt nämlich auch: „... richtet ihr nicht die, die drinnen sind?“ (1Kor 5,12).

Wir müssen dabei bedenken, dass die Apostel eine ganz besondere Stellung hatten. Als Gesandte des auferstandenen Herrn waren sie mit einer *besonderen* Autorität bekleidet, so dass ihr Auftreten

manchmal eine gewisse Übereinstimmung mit dem Handeln Elias zeigt. Dabei geht es dann nicht so sehr darum, dass ein (zeitlicher) Fluch auf ein ganzes Land oder eine ganze Nation gelegt wird, sondern auf einzelne Personen. Wir sehen das z. B. bei Paulus, als er einen Fluch über Elymas, den Zauberer aussprach (Apg 13,4–12), bestimmte Personen Satan überlieferte (1Kor 5,5; 1Tim 1,20) oder ein „Anathema“ über solche aussprach, die den Herrn nicht liebten (1Kor 16,22). Aber der Hinweis auf das Kommen des Herrn (Maranatha), der unmittelbar darauf folgt, zeigt, dass das endgültige Gericht erst bei der Wiederkunft Christi zur Ausführung kommt. Der Apostel spricht auch einen Fluch über alle aus, die ein anderes Evangelium verkündigen (Gal 1,8.9).

2.5 Der Zusammenhang mit der Endzeit

Diese ernstesten Dinge lassen uns ganz von selbst an die Zukunft denken, an die letzten Tage vor dem Wiederkommen des Herrn. Die Zeit der Trockenheit dauerte drei Jahre und sechs Monate (Jak 5,17). Das stimmt mit der Dauer der Drangsalszeit überein, wie sie uns im Buch der Offenbarung beschrieben wird. Dort werden drei verschiedene Zeitangaben gemacht, die jedoch exakt denselben Zeitabschnitt bezeichnen: „42 Monate“ (11,2; 13,5), „1260 Tage“ (11,3; 12,6), „eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“ (12,14; vgl. Dan 7,25; 12,1.7).

Während dieses Zeitraums von dreieinhalb Jahren werden zwei Propheten in Jerusalem auftreten, die die Macht haben werden, den Himmel zu verschließen, „damit während der Tage ihrer Weissagung kein Regen falle“ (Off 11,6). Wie der Textzusammenhang zeigt, weisen diese beiden Zeugen die Eigenschaften von Mose und Elia auf. Auch verrichten sie die gleichen Zeichen. Wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, werden sie von dem Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, getötet werden. Damit ist das erste Tier aus Offenbarung 13 gemeint, das Haupt des wiederhergestellten Römischen Reiches (vgl. Off 17,7.8). Die beiden Zeugen werden jedoch auferstehen und in den Himmel aufgenommen werden, so wie auch Elia am Ende seiner Laufbahn plötzlich in den Himmel aufgenommen wurde (vgl. 2Kön 2).

Dann stehen wir jedoch unmittelbar vor der Wiederkunft Christi, wie die folgenden Verse in Offenbarung 11 zeigen. Der siebte Engel

posaunt, und laute Stimmen im Himmel kündigen die Weltherrschaft unseres Gottes und seines Gesalbten an. Christus wird als König in alle Ewigkeit herrschen. Und Er bleibt seinem Bund mit Israel treu, wie der letzte Vers dieses Kapitels zeigt (Off 11,19). Interessanterweise ist dabei auch die Rede von „Blitzen und Stimmen und Donner und einem Erdbeben“, ebenso wie es auch bei der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes war, die Elia auf dem Berg Horeb erlebte (1Kön 19,9ff.). Der Herr kommt, und Er wird die Völker in Gerechtigkeit richten. Wir hingegen erwarten Ihn als Heiland und stimmen ein in das Verlangen des Geistes und der Braut: „Amen, komm, Herr Jesus!“ (Off 22,17.20).